№ 132. 1894.

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Zschopau.

62. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Boten- und Postgebühren.

Donnerstag, den 8. November.

Inserate werden mit 10 Pfg. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Das **Ortsstatut für Zschopau, die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen betr.,** vom 20. September dieses Jahres, ist von dem Königlichen Ministerium des Innern mittelst Dekrets vom 15. Oktober dieses Jahres bestätigt worden und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsicht aus.

Zschopau, am 3. November 1894.

Der Stadtrath.
Kretzschmar.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 7. November 1894.

— Daß eine gute Sache eines großen Erfolges sich erfreuen kann, das zeigen die Familienabende des hiesigen Gustav Adolf-Vereins. Auch der am vorigen Sonntage in der Turnhalle des königl. Seminars abgehaltene Familienabend des genannten Vereins hatte eine so große Anzahl von Gästen, so viele Familien aus der Stadt und Umgebung und aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengeführt, daß der weite Raum nicht im stande war, die große Menge der Erschienenen zu fassen. Der diesjährige Familienabend bildete eine Fest- und Gedächtnisfeier des berühmten Nürnberger Meistersingers Hans Sachs. Herr Pastor Wolf als Vereinsvorsteher begrüßte die Versammlung aufs freudigste. Den Hauptvortrag hielt Herr Seminaroberlehrer Berger über Hans Sachs. In außerordentlich gediegener Weise entwickelte Herr Oberlehrer Berger ein lebendiges Charakterbild des großen Mannes; ihm wurde daher auch langanhaltender Beifall für den markigen, packenden Vortrag zu teil. Umrahmt wurde der letztere durch ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs „Frau Wahrheit will niemand beherbergen", ein und dem anderen Schwank als „Die ungleichen Söhne Evä", ein vorzusingender „Meistergesang" u. dergl., treffend dargestellt durch Zöglinge des Seminars, Chor- und Sologesänge teils ernster und heiterer Art, die der durch Schüler des Seminars verstärkte Chorgesangverein unter Leitung des Herrn Seminaroberlehrer Drescher in vorzüglicher Weise darbot. Die Sammlung ergab 67 Mark, die der böhmischen Gemeinde Opatowitz zugeführt werden sollen. Den Schluß bildete der Gesang: „Ach bleib mit deinem Segen". — Einen ausführlichen Bericht über den in allen Teilen so herrlich verlaufenen Familienabend werden wir in nächster Nummer d. Bl. zum Abdruck bringen.

— Bei der gestrigen 2. Ziehung der 5. Klasse 126. königl. sächs. Landeslotterie ist in die Kollektion des Herrn C. G. Nestler hier ein Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 80361 gefallen.

— Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monate Oktober d. J. 388 Einlagen im Betrage von 44643 M. 29 Pfg. und 226 Rückzahlungen im Betrage von 36574 M. 61 Pfg. Die Gesamteinnahme betrug 820919 M. 99 Pfg., die Gesamtausgabe 804432 M. 25 Pfg., der bare Kassenbestand 16487 M. 74 Pfg.

— Der Ehrenschild für Gustav Adolfs Grab, den am 9. Dezember d. J. zwei Leipziger Herren, Geheimrat Dr. Fricke und Geheimrat Dr. Wach, im Namen des Gustav Adolf-Vereins in Stockholm überreichen werden, ist nunmehr fertiggestellt. Er stammt aus dem Atelier des Leipziger Bildhauers Seffner, ist 90 Centimeter hoch und 65 Centimeter breit, in Kupfer getrieben und teilweise vergoldet. Durch ein fein graviertes Eisenbandwerk ist er in mehrere Felder geteilt. Das mittelste der Felder enthält eine Darstellung der Schlacht bei Lützen. Gustav Adolf, tödlich verwundet, ist von seinem Pagen aufs Pferd gehoben worden, der Blick des Königs ist nach oben gerichtet, wo in den Wolken ein Friedensengel mit Palme und Lorbeerkranz sichtbar wird, die er dem Sieger darreicht. Im Vordergrunde des herrlichen Reliefs erblickt man eine symbolische Darstellung der Schlacht, ein schwedischer Krieger kämpft mit einem kaiserlichen. Auch sonst schmücken mancherlei treffende Sinnbilder das Kunstwerk. Oben breitet ein seine Jungen mit seinem Herzblute fütternder Pelikan seine schützenden Fittiche aus; ein Symbol für Gustav Adolfs Opfertod. Oben links und rechts erscheint der Glaube und die Tapferkeit durch ein betendes Mädchen und einen streitbaren Krieger dargestellt. Zwei kleinere Felder bieten Kreuz und Biebel, Kelch und Schwert dem Auge dar. Zu den Seiten des Mittelfeldes sieht man einen Gefesselten und einen Entfesselten, Bedrückung und Befreiung des evangelischen Glaubens darstellend. Unten drohnt ernst und hehr ein Weib, die Geschichte, die eben den Namen „Gustav Adolf" unvertilgbar in einen Felsblock eingegraben hat. Der Rand des Schildes trägt in lateinischer Sprache die Inschrift: „Dem großen König Schwedens, Gustav Adolf, dem Befreier der evangelischen Kirche einst durch Gottes Gnade, dankbar gewidmet vom evangelischen Gustav Adolf-Verein zum Gedächtnisse des Geburtstages am 9. Dezember 1594 am Jubiläumstage, den 9. Dezember 1894."

— Der am Abend des Reformationsfestes in Heymes Gasthaus in Waldkirchen abgehaltene Familienabend des Gustav Adolf-Ortsvereins verlief in schöner Weise und brachte den dazu Erschienenen mancherlei Anregung. Nach Begrüßung der Anwesenden gab zunächst der Vorsitzende, Herr P. Dr. Türke, einen kurzen Bericht über das Ergebnis der Sammlung des Zschopauer Zweigvereins im vorigen Jahre und über die augenblickliche Lage der von diesem Verein unterstützten evang.-luth. Gemeinde in Opatowitz in Böhmen. Mit der Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder schloß der erste Teil des Abends. Hierauf hielt der Bürgerschuldirektor Herr Dr. Klausch aus Zschopau einen überaus lebensvollen, fesselnden Vortrag über die Jesuiten. Er erzählte in kurzen aber anschaulichen Zügen zunächst die Lebensgeschichte des Stifters Ignatius Loyola, die den ihm eigenen militärischen Gehorsam und seine unbeugsame Willenskraft auch den Gliedern seines Ordens einzuhauchen wußte. Sodann schilderte er die Ausbildung der in den Orden aufgenommenen Zöglinge und endlich die aller wahren Sittlichkeit und Frömmigkeit zuwiderlaufende Moral des Ordens, die denselben in Verbindung mit seiner ausgesprochenen Absicht, die protestantische Kirche zu vernichten, so gefährlich und verderblich macht. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Mühe. Ein gemeinsamer Schlußgesang endete denn auch durch zwei wohlvorgetragene Soloquartetts verschönten Abend. Möge er der guten Sache des Gustav Adolfs-Vereins viel neue Herzen gewonnen haben!

— Der Sternschnuppenschwarm der Leoniden begegnet am 13. November unserer Erde. Diese Sternschnuppen werden jetzt von Jahr zu Jahr zahlreicher, da wir uns dem Maximum, das im Jahre 1899 stattfinden wird, nähern. Diese Meteore, die ihren Lauf um die Sonne in 33¼ Jahren ausführen, sind nämlich auf ihrer elliptischen Bahn, die sie durchlaufen, nicht gleichmäßig verteilt, sondern zu einer Art Wolke verdichtet. Dieser Wolke nähern wir uns nun von Jahr zu Jahr mehr und treffen auf sie im letzten Jahre des Jahrhunderts. Dann ist ein Sternschnuppenregen ähnlich dem im Jahre 1866 beobachteten zu erwarten, wo man die Zahl der Meteore, die gegen 2 Uhr nachts vom Kopfe des Löwen aus nach allen Richtungen dahinschossen, nach Tausenden schätzen konnte. Und ebenso wenig wie sich 1866 und in den Jahren 1800 und 1833, wo sich ebenfalls unzählige Sternschnuppen zeigten, irgend ein Einfluß auf unsere irdischen Verhältnisse bemerkbar machte, ebenso wenig werden wir auch im Jahre 1899 eine Einwirkung des Meteorregens verspüren, geschweige denn irgend eine Gefahr zu befürchten haben, wie Falb prophezeit hat, der uns den Untergang der Erde durch das Zusammentreffen mit dem Leonidenschwarm in Aussicht stellte. — Auch am Ende des Monats trifft, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, unsere Erde auf einen Sternschnuppenschwarm, die Ueberbleibsel des Bialaschen Kometen, die in den Nächten vom 27. bis zum 29. von dem Sternbilde der Andromeda aus den Himmel durchqueren. Dieses Sternbild steht in den Abendstunden hoch über unserem Haupte, südlich von der bekannten, ein schiefes W bildenden Gruppe von fünf Sternen, der Cassiopeja, die sich direkt im Zenithe befindet.

— Se. Majestät der König hat anläßlich des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaiser Alexander III. von Rußland eine Armeetrauer derart anbefohlen, daß an den ersten drei Trauertagen kein Spiel gerührt werden darf und die Offiziere vierzehn Tage — vom 5. bis 18. November — Flor um den linken Unterarm zu legen haben.

— Die Garnisonverwaltung zu Dresden verbot den Militärpersonen den Besuch der Sozietätsbrauerei Waldschlößchen und den Bezug der betr. Biere — eine Folge des Nachgebens der Brauerei im Boykott.

— In den Dresdner Blättern veröffentlicht in der Boykottangelegenheit auch der vom Bürgerausschuß für patriotische Kundgebungen eingesetzte Hilfsausschuß eine Erklärung, der es bekanntlich unternommen hatte, die durch den Boykott geschädigten kleinen Gewerbtreibenden zu unterstützen. Diese Erklärung bestreitet, daß, wie es in der Bekanntmachung der Waldschlößchenbrauerei heißt, diese Unterstützung nicht ausreichend gewesen sei. Der Hilfsausschuß erklärt: 1., daß bei ihm 90 Gesuche überhaupt eingegangen sind und daß davon 77 mit 9510 M. berücksichtigt worden sind; 2., daß die Herren Jentzsch, Mäurich, Emil und Gustav Bergmann, welche eine in dortigen Blättern veröffentlichte Danksagung unterzeichneten, Gesuche an den Ausschuß überhaupt nicht eingereicht haben; 3., daß die dem Ausschuß zur Verfügung stehenden Mittel bei weitem noch nicht erschöpft sind, und daß vielmehr für die bisher gewährten zinslosen Darlehen, wie der Direktion des Waldschlößchens bekannt, neben den bar gezeichneten Beträgen nur ein Drittel der gezeichneten Garantiesumme eingehoben zu werden braucht; 4., daß die 13 nicht berücksichtigten Gesuche, von denen übrigens 6 von außerhalb Dresdens eingegangen sind, nach eingehenden Erörterungen abgelehnt werden mußten, weil deren Berücksichtigung mit dem öffentlich ausgesprochenen Zweck der Hilfs-

SLUB
Wir führen Wissen.

aktion unvereinbar gewesen wäre. — Die „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich ebenfalls mit dem Umfall der Brauerei. Sie weist zunächst nach, daß die Brauerei finanziell vorzüglich gestellt ist, daß sie im Geschäftsjahre 1893 18 Prozent Dividende verteilt hat, und daß sie auch für das Geschäftsjahr 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894, das also die Boykottzeit mit einschließt, die gleiche Dividende zur Verteilung bringen will. Das Blatt fährt fort: „Es ist in unserer Stadt schon längst kein Geheimnis mehr, daß das jüdische Mitglied des Verwaltungsrates der Waldschlößchenbrauerei bereits seit geraumer Zeit einem Ausgleich mit der Sozialdemokratie das Wort redet, und daß der mächtige finanzielle Einfluß dieses Herrn wohl zunächst für die jetzige schwere moralische Niederlage verantwortlich gemacht werden muß.“ Das Blatt führt dann noch einige Beispiele an, welche beweisen, daß das Judentum auch in diesem Kampfe auf seiten der Sozialdemokratie gestanden hat. Das „Dresdner Journal“ sagt in bezug auf die Erklärung der Brauerei: „Wir glauben im Sinne des weitaus größten Teiles unserer Bürgerschaft zu handeln, wenn wir sagen, daß in ihr seit langer Zeit keine Veröffentlichung einen derartig ungünstigen Eindruck hervorgerufen hat wie diese.“ — Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: „Wir bekennen offen: etwas Kläglicheres, wie dieses Verhalten der großen Dresdner Brauerei ist kaum denkbar.“

— Die Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen wird in Kürze ihre im Winterhalbjahre stattfindenden Vortrags-Versammlungen eröffnen. Für die im Voraus festgesetzten fünf Versammlungen sind die Vorträge bereits bestimmt und ist zu erwarten, daß dieselben sämtlich das Interesse nicht nur der Gesellschaftsmitglieder, sondern aller praktischen Landwirte und Freunde der Landwirtschaft finden werden, zumal die Erörterung der einzelnen Themata durch hervorragende Fachmänner auf dem betreffenden Gebiete bewirkt werden wird. Den ersten Vortrag wird Regierungsbaumeister Professor W. Hartmann-Berlin Freitag, den 9. November, nachmittags 4½ Uhr in der Deutschen Schänke zu den „drei Raben“ Dresden-A., Marienstraße Nr. 20, halten über: „Die neueren Kraftmaschinen und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft.“ Nicht unterlassen sei, die Landwirte aus allen Teilen des sächsischen Landes auf die für die Interessen der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen der Oekonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen von neuem angelegentlichst aufmerksam zu machen. Behufs etwa gewünschter näherer Auskunft über die den Gesellschaftsmitgliedern gebotenen Vorteile wolle man sich gefälligst an den Schrift- und Geschäftsführer der Gesellschaft, A. Barthels, Dresden-A., Wienerstraße Nr. 13II, wenden, welcher auch bereit ist, in solchen landwirtschaftlichen Vereinen, welche geneigt sind, sich der Oekonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen als körperschaftliche Mitglieder anzuschließen, kostenlose Vorträge über die Einrichtungen der Gesellschaft und die damit verbundenen Vorteile zu halten. Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu dem angekündigten Vortrage in der Kanzlei der Gesellschaft, Wienerstraße Nr. 13II, während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr kostenlos zu entnehmen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind jederzeit willkommen.

Leipzig, 6. Nov. In der Anklagesache gegen die der Spionage verdächtige Frau Ismert aus Metz ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, die Untersuchung nunmehr abgeschlossen. Die Akten sind dem Reichsgericht zugestellt worden, und dieses wird schon in den nächsten Tagen entscheiden, ob die Anklage wegen Hochverrats erhoben werden soll.

Bautzen, 5. Nov. Am vergangenen Sonnabend abend hatte der hiesige Lohnfahrer Reck das Unglück, daß sein Pferd auf der Löbauer Straße plötzlich scheute und unaufhaltsam davon raste. In der Nähe der Nadelwitzer Steinbrüche stürzte durch Anprall Pferd und Wagen um, und der Geschirrführer Reck fiel so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach und der Tod sofort erfolgte. Das Pferd erlitt nur unbedeutende Verletzungen.

— Ueber die Treffsicherheit Königs Albert bei Ausübung des Waidwerks ist schon viel geschrieben worden. So berichtet auch das „Meeraner Tageblatt“: Wir beobachteten folgende Szene: Die Blätter bewegten sich und ein Fasanenhahn flog auf. Im selben Moment aber knackten die Zweige und ein stattlicher Rehbock jagte pfeilgeschwind daher. Der König erhob blitzschnell das Gewehr und der erste Schuß holte den Fasanenhahn herab, während der zweite den Rehbock ins Laub streckte.

— Im „Klingenthaler Wochenblatt“ veröffentlicht Theaterdirektor Fritz Unger folgenden Aufruf, der zu Nutz und Frommen der Theaterwelt weitere Verbreitung verdient: „Hochverehrte Einwohnerschaft! Seit beinahe 14 Tagen bin ich hier, gebe Vorstellungen, welche sich der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, aber der pekuniäre Erfolg ist derart, daß er jeder Beschreibung spottet, denn mit meinem Ensemble (17 Personen) habe ich während der ganzen Zeit 3 Mark 40 Pfg. verdient — kommt demnach auf die Person 20 Pfg. (!) — Wenn man bedenkt, welche Kosten zu bestreiten sind, so glaube ich, daß es niemand unbillig finden wird, wenn ich an den Kunstsinn der geehrten Honoratioren und Bürgerschaft appelliere, auf das die wenigen Vorstellungen, welche ich gebe, wenigstens einigermaßen besser besucht werden, damit ich, wenn ich später das Buch der Erinnerungen durchblättere — bei dem Namen Klingenthal nicht zu schmerzlich berührt werde!“

Wie Konkurse in der Reichshauptstadt gemacht werden,

darüber weiß ein Berliner Berichterstatter Mitteilungen zu machen. Vor kurzem geriet ein dortiger Kaufmann zum dritten Male in Konkurs; etwa 180000 Mark Passiva standen nur 12000 Mark Aktiva gegenüber. Die Bücher waren jedoch ordnungsmäßig geführt, der Bankerotteur daher nicht strafbar. Zugleich meldete ein kleiner Geschäftsmann Konkurs an; Passiven von 6000 Mark standen Aktiven von 5000 Mark gegenüber. Dieser Geschäftsmann mußte der Staatsanwaltschaft überwiesen werden, weil die Geschäftsbücher nicht ordnungsgemäß geführt waren. Vor drei Wochen machten in Moabit drei Schwestern, deren jede ein eigenes Geschäft besaß, Konkurs; in einem derselben fand sich so wenig Masse vor, daß gerichtlicherseits der Konkurs nicht angenommen werden konnte. Seitens der Gläubiger fanden mit den drei Geschäftsinhaberinnen Vergleiche statt; jetzt hatten die Damen wieder bedeutende Warenlager, welche vor Anmeldung des Konkurses versetzt worden waren. Bei einem Konkurse, den eine größere Firma über sich ausbringen ließ, wurde nachgewiesen, daß dieselbe wenige Tage vorher Waren im Werte von etwa 100000 Mark empfangen und dieselben versetzt hatte. Da der Geschäftsinhaber Geld brauchte, wurden die Pfandscheine verkauft, allerdings um den Erlös für dieselben zur Begleichung einer Rechnung zu benutzen. Bei dem Bankerott der in der Neuen Königstraße befindlichen Firma S. waren bei 100000 Mark Passiva so wenig Aktiva vorhanden, daß die Gläubiger, um die Eröffnung eines Konkurses und die strafrechtliche Verfolgung des Schuldners herbeiführen zu können, 1500 Mark baren Zuschuß zur Masse leisten mußten. Es stellte sich später eine Dividende von ½ Prozent heraus, eine Bestrafung des S. konnte jedoch nicht erfolgen, da der Konkurs ein ganz „ordnungsmäßiger“ war. Vor etwa dreißig Jahren eröffnete ein gewisser L. ein kleines Weißwarengeschäft und machte kurze Zeit darauf Bankerott. Seine Frau errichtete ein neues Geschäft, das sich mehrere Jahre hindurch hielt, bis die Ungunst der Zeitverhältnisse, wie es in dem gedruckten Anschreiben an die Gläubiger hieß, sie zwang, in Konkurs zu gehen. Nachdem die Angelegenheit geordnet war, übernahmen nach der Reihe der Bruder und der Schwager des Geschäftsbegründers, der Sohn und die Tochter des letzteren das Geschäft und sie alle machten ausnahmslos Konkurs, der jedesmal außergerichtlich oder durch Zwangsvergleich geordnet wurde. Die Gläubiger haben im Laufe der dreißig Jahre circa 700000 Mark in das L.sche Geschäft hineingepulvert; der Patriarch, der alte Herr L. aber, der von seinen Zinsen lebt, blickt mit Stolz auf das Schild der Firma, das in prangenden goldenen Buchstaben den Zusatz trägt „gegründet 1864“.

Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß die neueste Errungenschaft des Konkursverfahrens eine kaufmännische Spezies ist, die den Namen „Ordner“ trägt, und dessen Hauptobliegenheit es ist, für den Schuldner eine möglichst günstige außergerichtliche Einigung herbeizuführen. Mit kleinen „Objekten“ giebt sich der Ordner, der große handelsjuristische Kenntnis besitzt, nicht ab. Sobald ein Kaufmann sieht, daß er nicht weiter kann, vertraut er sich einem solchen Manne an, dieser prüft zuvörderst die Bücher des Schuldners und sieht, ob die Sache in aller Stille, d. h. „außergerichtlich“, oder im Konkurs, d. h. „Zwangsvergleich“, abzumachen ist. Hat der Ordner die Sache übernommen, dann kann der Schuldner ruhig zu Hause sitzen; der Ordner besucht die einzelnen Gläubiger, verhandelt mit ihnen, bietet ihnen möglichst wenig Prozente, kurz, er vertritt das Interesse seines Auftraggebers. Freilich ist der Lohn derartiger Bemühungen kein geringer; er beträgt 2 Prozent von der Höhe der Masse, d. h. bei einem Objekt von 100000 Mark 2000 Mark, die, wenn die Sache klappt, in zwei Wochen verdient sind. Allerdings ist die Thätigkeit eines Ordners oft eine recht unangenehme; der mit Recht erbitterte Gläubiger macht oft kurzen Prozeß und wirft den Mann des Vergleiches recht unsanft zur Thüre hinaus.

Zur Geschichte der Kartoffel.

Die französische Ackerbaugesellschaft hat von den Herren Vilmorin und Henze eine umfangreiche und gründliche Darstellung der Herkunft und Verbreitung der Kartoffel erhalten. Wir entnehmen daraus nach dem „Temps“ die folgenden Angaben: Die Kartoffel wächst wild in Peru und Chili, sowie auf den benachbarten Inseln. Gebaut wurde sie nachweislich in den westlichen Küstenländern Südamerikas lange vor Ankunft der Spanier. Die ersten Geschichtsschreiber des Landes erwähnen der Kartoffel als eines allgemein üblichen Nahrungsmittels der Peruaner; es gab weiße, gelbe und rote Sorten. Zarate Acosta, ein castillanischer Schriftsteller, der 1514 Schatzmeister in Peru war, hat sie zu dieser Zeit beschrieben. Die Spanier brachten die Kartoffel in ihre Heimat und von da wanderte sie nach Italien, wo sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter dem Namen taratuffli (Erdtrüffel, daher der Name „Kartoffel“) ziemlich bekannt war. John Hawkins brachte sie 1586 von Santa Fe nach Irland. Charles de l'Escluse (Clusius), Professor der Akademie von Leyden, erhielt 1588 zwei Kartoffeln, die der päpstliche Legat einem seiner Freunde geschenkt hatte; er beschrieb sie in seiner Geschichte seltener Pflanzen, wobei er bemerkte, in Italien sei die Kartoffel so verbreitet, daß man sie den Schweinen gebe. Nach London wurde sie direkt aus Virginien durch den Admiral Drake gebracht, der sie zuerst in die englischen Kolonien Nordamerikas eingeführt hatte; sie wurde aber nicht beachtet. Erst 1628, als sie zum zweiten Male, diesmal durch Walter Raleigh, nach England gebracht wurde, begann ihr Anbau auf den britischen Inseln sich zu verbreiten. Nach Humboldt geschah der Anbau im großen seit 1634 in Lancashire, seit 1717 in Sachsen, seit 1728 in Schottland, seit 1738 in Preußen; nach der großen Hungersnot von 1771 verbreitete sie sich über ganz Deutschland. In Frankreich wurde sie 1592 durch Gaspard Bauhins eingeführt; sie verbreitete sich rasch in der Freigrafschaft, in den Vogesen und in Burgund. Bald aber wurde sie verfolgt und verboten, namentlich von den Parlamenten. Das Parlament (Oberster Gerichtshof) von Besancon fällte folgendes Urteil: „In anbetracht, daß die sogenannten Erdäpfel eine schädliche Frucht sind und ihr Genuß den Aussatz hervorrufen kann, verbieten wir hiermit ihren Anbau in unserem Lande bei schwerer Strafe.“ In Lothringen wurde die Kartoffel 1719 dem Zehnten unterworfen, in anderen Gegenden war sie davon befreit. Von 1761 an that Duhamel viel für ihre Verbreitung. Turgot ließ sich von der medizinischen Fakultät von Paris ein Gutachten geben, daß die Kartoffel für ein höchst nützliches und gesundes Nahrungsmittel erklärte. Auch er that viel für deren Verbreitung. Ebenso die Geistlichkeit. Der Bischof Barral von Castres teilte den Pfarrern seiner Diözese Kartoffeln aus und lehrte sie den Anbau. Von 1778 an bewirkte dann Parmentier, daß die Kartoffel in ganz Frankreich angebaut wurde und auch in die entlegensten Thäler drang.

Gewinne
5. Klasse 126. königl. sächs. Landes-Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

1. Ziehungstag am 5. November 1894.

40000 Mark auf Nr. 29802.

5000 Mark auf Nr. 38386 90596 92976.

3000 Mark auf Nr. 469 1789 3018 3804 5617 6073 6297 7887 7995 8395 11183 12901 15186 18997 23651 30061 31119 31406 31870 33184 36422 36529 36838 37866 38116 38217 38254 39425 43814 44083 45540 46323 48177 49205 51766 57752 59597 62128 62486 62671 64169 64773 67790 71514 74753 84358 85843 86617 88303 90996 91182 91958 95130.

1000 Mark auf Nr. 281 366 1702 2552 3554 8738 9614 13478 13682 29552 30463 30633 31321 31905 32924 33164 34878 36918 38383 39600 42142 44192 47940 49498 52589 57104 58039 62099 64115 64528 65699 66983 77350 83213 84783 85048 86066 89708 89817 90100 92944 93038 95708 95849 99425.

500 Mark auf Nr. 1282 5902 7264 10598 11494 14640 15879 17812 23783 23814 24731 27583 31946 32457 33329 34823 36188 38878 39812 42731 43313 46311 48714 52209 53974 55074 58692 59533 60101 60170 60828 66520 70475 70674 71002 74379 74491 74931 78309 84464 86657 87562 88727 94787 98058.

2. Ziehungstag am 6. November 1894.

30000 Mark auf Nr. 53234.

5000 Mark auf Nr. 80361 92614.

3000 Mark auf Nr. 5532 10770 11900 22842 24870 25920 28053 28195 31894 33498 34904 37530 37977 42820 45792 47279 52752 53537 54554 59314 60274 62946 63715 65506 68421 68456 68606 68712 72058 72324 73022 73116 74782 75226 80985 86389 88781 91286 92906 93678 94000 94993 99952.

1000 Mark auf Nr. 8299 10220 11993 12252 12316 14787 16697 16912 17482 18146 18653 19008 20384 25153 25387 27928 33284 36780 38913 38941 43884 44841 47098 47288 50719 51183 52401 55024 55501 55778 59652 60761 65331 72605 76690 79256 82608 84189 86280 87080 87565 92239 93187 93295 94116 94815 95118 97632 99194.

500 Mark auf Nr. 9681 9826 10138 10599 16213 18086 19318 24379 25844 27454 29065 30990 33381 34076 38149 41701 42294 42524 43299 43385 45247 46581 47114 51507 52036 53543 56529 61366 61465 61803 62419 63220 63625 64460 67918 69009 71120 72102 74117 74206 74681 74847 76145 77298 79244 82689 85258 86579 91807 96320 96386.

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 à 500000, 1 à 300000, 1 à 200000, 1 à 150000, 1 à 100000, 1 à 50000, 4 à 30000, 12 à 15000, 40 à 5000, 654 à 3000, 723 à 1000.

Abfahrt der Eisenbahnzüge
von Zschopau

nach **Chemnitz:** 6⁵⁰ 10²⁷ 1¹⁹ 4¹ 7²² 10³⁸
nach **Annaberg:** 7⁵⁴ 10¹⁴ 1³ 3⁴⁸ 7⁴¹ (8²³ nur Sonnabends) 10⁵⁸

Innere Königstrasse **C. F. Wagner** Innere Königstrasse

empfiehlt **reiche Auswahl** in

ff. Hüten, Mützen,

sowie in **Muffen, Herren-, Damen-** und **Kinder-Kragen, Steh-bündchen,** ferner ff. **Herren-Pelzmützen** und **Damen-Baretts.**

Muffen äusserst billig.

Filzschuhe und Filzpantoffeln große Auswahl.

Paul Oehme.

Tafelglas
Bilderglas
Spiegelglas
Mousselinglas
Rohgussglas

Spiegel, Bilder
Haussegen
Moraständer
Stehrahmen ff.
Neuheit Visit u. Kabinett.

Gekröpfte Rahmen, Gold- und Polirleisten, antikgeschn. Naturleisten.
Einrahmung von **Bildern** zu **billigstgestellten Preisen.**

Am Markt. Paul Oehme. Am Markt.

Thee, Marke Souchong, Congou, Peccoblüten,
Kaffee, roh und gebrannt,

liefert zu sehr billigen Preisen in garantiert Ia-Qualitäten

Hermann Adlers Nachflgr.

Ziehung am 15. Januar 1895 und folgende Tage.

Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinne: M. 75000. 30000. 15000. 6000.

zusammen 3180 Gewinne Bar Geld ohne Abzug mit **342000 Mark.**

Originallose à M. 3. — sind zu haben in der **Expedition dieses Blattes.**

Generalversammlung

der

Ortskrankenkasse zu Zschopau

Sonnabend, den 17. November l. J.,

abends ½9 Uhr

im Gasthaus zur Stadt Chemnitz,

zu welcher die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.
Ad. Zierold, Vors.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Protokolle.
2. Vorstandsergänzungswahlen.
3. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Etwaige Anträge, vergl. § 52 des Statuts.

Ein **fleißiges, ordnungsliebendes**

Dienstmädchen

vom Lande wird per 1. Dezember oder sofort **gesucht** von

A. W. Löschner, Chemnitz,
Bernsdorfer Straße 11.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen- und Christbaumschmuck.
Kurzwaren und Gebrauchs-Artikel.
Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Artikeln.
Preisliste nur für Wiederverkauf!
Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Lieben Verwandten und Freunden hierdurch die schuldige Mitteilung, dass heute früh 4 Uhr unser guter Vater, Grossvater und Bruder,

Herr Wilhelm Ferdinand Uhlmann,

im bald vollendeten 82. Lebensjahre nach längeren Leiden sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, den 9. November, vormittags 11 Uhr von der Totenhalle aus statt. Grabesbegleitung und Blumenschmuck jedoch wird dankend abgelehnt.

Die Hinterlassenen.

Zschopau, Dresden, Chemnitz, Bärenwalde,
den 6. November 1894.

Schwindel

ist es meist, wenn ständig Reste und fehlerhafte Sachen angeboten werden.

Solide **Teppiche, Möbelstoffe** und **-Plüsche, Tischdecken** und **Läufer** kauft man bei

Paul Thum, Chemnitz.
Muster und Preisliste franco.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, teile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Verein „Invalidendank für Sachsen"

unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Albert.

Annoncen- Expedition

für alle Zeitungen und Fachschriften, Kursbücher und Kalender.
Grosse Aufträge mit höchstem Rabatt.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Offerten-Annahme erfolgt gratis.
Vertreter:
Richard Gensel, F. A. Raschkes Nachf., Zschopau.

Wein- u. Speisekarten
Schuldscheine
Wechselschemas
Quittungsformulare
Rechnungsformulare

in ½, ½, ¼ und ⅛ Bogen
sind vorrätig in **Raschkes Buchdruckerei.**

Ministeriell beaufsichtigte
Beamtenschule Nerchau.
Gründliche Vorbereitung für den Gemeinde-, Post-, Eisenbahn- u. Privatdienst. — Kursus 2jährig.
Prospekte gratis und portofrei.

Jeden Dienstag stelle ich einen **großen Transport hochtragender**

Kühe u. Kalben,
Jungvieh, sowie **Läuferschweine**
Bahnhof Wolkenstein zum **Verkauf.**

Carl Neubert, Sayda.

Ein Posten

reinwollener Filz

zu **Bekleidungszwecken (Unterröcken, Morgenkleidern, Kinderkleidchen, Schuhen ꝛc.)** in **allen Farben** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen in beliebigen Metragen abzugeben. Wiederverkäufern Rabatt bewilligt.**

Filzfabrik, Dittersdorf b. Chemnitz.

1900 Mark

werden auf **sichere Hypothek** zu **borgen gesucht.** Wo, sagt die Expedition d. Bl.

500000 Mark

in einzelnen Posten zu **bill. Zinsen** dauernd **auszuleihen.** Ausführliche Gesuche unter „**Bankgeld**" erb. an **Schmieder & Co., Dresden-A.**

Neuheiten in gekleideten Puppen.

Puppen-Köpfe
" Bälge
" Arme
" Hüte
" Kleider
" Wäsche
" Schuhe
" Strümpfe

Biskuit-Badepuppen
mit beweglichen Armen,
Kugelgelenk-Puppen
Puppenstuben-Puppen
Einbinde-Puppen
Tafel-, Kaffee- und Bierservice
Küchengerät, Oefen, Uhren
für Puppen

in allen Größen zu billigsten Preisen.

Am Markt. Paul Oehme. Am Markt.

Gewerbeverein Zschopau.

Die Vorträge des berühmten Experimentalphysikers

Herrn Gustav Amberg

über **Elektrizität, Licht und Wärme**

finden **Dienstag, den 13., Mittwoch, den 14.** und **Donnerstag, den 15. d. M.** in unserer

städtischen Turnhalle

statt. **Beginn abends 8 Uhr.** Ein ausführliches Programm wird in nächster Nummer bekannt gegeben werden.

Den **Vorverkauf der Eintrittskarten** hat der Vorsteher des Gewerbevereins, **Paul Naumann,** übernommen. Es kostet

1 nummerierter Sitz für 1 Abend 1,50 M.
1 " " " 3 Abende 3,— M.
1 nicht numm. Sitz " 1 Abend 1,— M.
1 " " " 3 Abende 1,50 M.

Deutsches Haus.

Sonntag und **Montag,** zum **Jahrmarkt**

KONZERT

des anerkannt vorzüglichen

I. Dresdner Spezialitäten-Ensembles M. Schubert.

Auftreten des **Original-Neger-Excentric-Clown Lony Hill** und des **Parterre-Akrobaten M. Berg,** der **Duettisten Geschw. Wonzowsky** 2c. 2c.

Neu! Soldatenliebe auf der Promenade! Duett, Mamsell Gigerl, Duett. Spanien u. Sachsen, Duett,
etc. etc. etc.

Gasthof Witzschdorf.

Dienstag, den 13. November, zum **dritten Kirmes-Feiertag,** abends **8** Uhr

Grosses Extra-Konzert,

ausgeführt von der **gesamten Städtischen Kapelle** aus **Zschopau.**

Konzert-Anzeige.

Kurhaus Scharfenstein.

Sonntag, den 11. November a. c., nachmittags 4 Uhr

Gesangs- und Instrumental-Konzert,

gegeben vom **Bezirkslehrerverein Scharfenstein,** dem **Männergesangverein** und der **Stadtkapelle von Wolkenstein**

zum Besten des Sächs. Pestalozzi-Vereins.

Zur **Aufführung** kommen u. a.: **Landkennung** von Grieg und **6 niederl. Volkslieder** von Kremser (mit verb. Text).

Eintritt 40 Pfg.

Nach dem Konzert Ball.

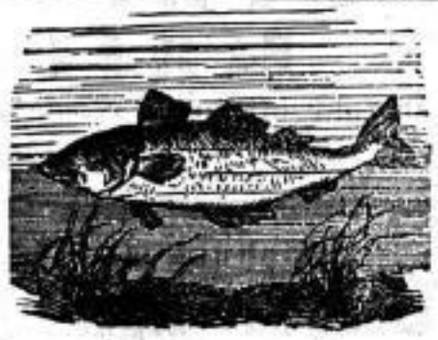
---

ff. Sprotten und Bücklinge
empfiehlt **die Fruchthalle.**

Freitag 10 Uhr Wellfleisch
bei **Gustav Arnold.**

---

ff. ital. Weintrauben,
ganz vorzüglich in Qualität, **letzte Sendung,**
à **Pfd. 45 Pfg.,**
ff. neue Krachmandeln, Para-Nüsse,
sizilianische Haselnüsse
empfiehlt
August Gey.



Fischverkauf!

Größere Sendung lebendfrischer

Schellfische

traf von der **Norddeutschen Fischerei** zum **Verkauf** bei

Hermann Adlers Nachflgr.

ein.

Große à Pfd. 22 Pfg.,
mittle à Pfd. 16 Pfg.
Außerdem **erwarte heute** noch
feinsten Tafelhecht,
geräucherte Schellfische,
geräucherte Flundern.

Magdeburger Sauerkraut,
hochfein im Geschmack, 2 Pfd. 15 Pfg.,
empfiehlt
Hermann Adlers Nachflgr.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich nicht mehr Chemnitzergasse, sondern

Wiesenstraße Nr. 548

wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung zu teil werden zu lassen.

Achtungsvoll
Heinrich Rottloff, Holzarbeiter.

In Lehmanns Garten

neues Zschopauer Einfach
von **vorzüglicher Qualität.**
Eduard Pröger.

Chorgesangverein.

Donnerstag Uebung. Allseitiges Erscheinen notwendig.

Sächsische Fechtschule.

Heute Donnerstag
Winklers Konditorei.

Verantwortlicher Redakteur: A. Raschke in Zschopau. — Druck und Verlag von F. A. Raschke, Paul Strebelows Nachfolger in Zschopau.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 132 vom 8. November 1894.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. November 1894.

— In der russischen Botschaftskapelle fand am Montag nachmittag 2 Uhr ein Trauergottesdienst statt, dem der Kaiser, die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzen der deutschen Fürstenhäuser, der Reichskanzler, der Staatssekretär Freiherr Marschall v. Bieberstein, das gesamte diplomatische Korps, die Staatsminister, die Generalität, die Kommandeure der Berliner Regimenter, das Offizierkorps des Alexanderregiments mit den vier umflorten Fahnen beiwohnten. Eine Ehrenkompanie des Alexanderregiments war mit der Musik vor der Botschaft aufgestellt. Während des Gottesdienstes hielten der Kaiser und die übrigen Teilnehmer Fackeln. Der Kaiser stattete darauf der Gräfin Schuwalow einen Besuch ab.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen.

— Wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, soll an Stelle des Herrn v. Schelling der Reichsbankpräsident Dr. Koch zum preußischen Justizminister ernannt worden sein.

— Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Berichtigung: „Man begegnet in der Tagespresse häufiger Mitteilungen militärischen Inhalts, aus denen zwar zu ersehen ist, wie lebhaft im Lande der allgemeinen Wehrpflicht das Interesse selbst für militärische Einzelheiten ist, die aber andererseits auch bekunden, welch seltenes Maß von Leichtgläubigkeit dem lesenden Publikum zugemutet wird. Hierzu einige Beispiele aus den letzten Wochen: Mehrere Berliner Zeitungen berichteten Ende September von einem Manne jüdischen Glaubens, der früher beim Garde-Schützenbataillon Offizier gewesen sei, dann aber den Abschied genommen und als Bäckermeister in Berlin sich durch die Erzeugung vortrefflicher Pfannkuchen einen Namen gemacht habe. Jetzt sei der Mann gestorben, und eine Ehrenkompanie der Garde-Schützen mit der Bataillonsmusik habe ihn feierlich zu Grabe geleitet. — An dieser Geschichte ist auch nicht ein wahres Wort. — Die „Volks-Zeitung" erzählt ihren Lesern in der Nr. 445 vom 9. Oktober, daß beim 4. Feld-Artillerieregimente in Magdeburg ein „sehr intelligenter Negerjüngling" als Einjährig-Freiwilliger eingetreten sei. — Diese Nachricht ist völlig erfunden. — Verschiedene Zeitungen hatten in Erfahrung gebracht, daß aus Anlaß der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Sedantages sämtliche noch lebende Teilnehmer am Feldzuge 1870/71 Erinnerungsmedaillen erhalten sollten. — Die Zeitungen wissen hier mehr als die mit der Bearbeitung dieser Angelegenheiten betrauten Stellen. — Die „Volks-Ztg." vom 6. Oktober (Nr. 441) druckt eine Mitteilung des „Wiesbadener Tageblattes" ab, wonach bei dem 4. Bataillone des 80. Regiments am letzten Manövertage mehrere Reservisten eine Meuterei begangen und gegen ihren Kompanieführer das Seitengewehr gezogen hätten. — Diese Nachricht, welche inzwischen auch ausländische Blätter entsprechend ausgenutzt haben, ist ganz und gar erlogen. — Die „Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land" erzählen in ihrer Nr. 219 dem „Norddeutschen Volksblatte" nach, daß Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg einen Wachtmeister des 19. Dragonerregiments zum Gemeinen degradiert habe, weil er im Manöver einen Soldaten zwei Stunden lang in einem mit Wasser gefüllten Graben hätte stehen lassen. — Auch diese Mitteilung beruht auf Erfindung. — Die „Kölnische Zeitung" vom 19. Oktober (Nr. 848) entnimmt dem „Hamburgischen Korrespondenten" eine Meldung aus Elbing, wonach in der dortigen Garnison Cholera festgestellt sei. Die Militärverwaltung habe sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, telegraphisch Baracken zur Unterbringung der erkrankten und krankheitsverdächtigen Soldaten herangezogen und die erforderlichen Absperrungsmaßregeln getroffen. — Elbin hat gar keine Garnison. — Vorstehende Auswahl, die sich unschwer noch erweitern ließe, dürfte zur Genüge darthun, mit welcher Vorsicht Mitteilungen dieser Art aufzunehmen sind."

— Sehr übel wird es von dem Freisinnigen Richterschen Observanz vermerkt, daß die Anhänger der „Freisinnigen Vereinigung" sich bereit zeigen, Maßregeln zur Bekämpfung der Umsturzbewegung zu befürworten. Die „Liberale Korrespondenz", das Organ der letzteren Gruppe, hat nämlich dieser Tage hervorgehoben, daß die Freisinnige Vereinigung gegen die Maßregeln im Rahmen der Caprivischen Vorschläge nichts einzuwenden habe.

— Gegen das von Deutschland erlassene Verbot der Einfuhr amerikanischen Viehes und frischen Fleisches soll, einer Nachricht der „Times" nach, die Regierung der Vereinigten Staaten entschieden protestiert haben. Der amerikanische Staatssekretär habe eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter gehabt, und es seien dem amerikanischen Botschafter in Berlin telegraphisch Instruktionen gegeben worden. Die Angelegenheit habe eine beträchtliche Erregung in den westlichen Staaten hervorgerufen, und die amerikanische Regierung sei von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, aktiv vorzugehen. Demgegenüber wird von verschiedenen Seiten der Hoffnung Ausdruck gegeben, die deutsche Regierung werde darauf nur die eine Antwort haben, daß für Maßregeln deutscher Behörden lediglich die Interessen der heimischen Landwirtschaft, nicht die der amerikanischen Viehzüchter maßgebend sein können.

— Nach Berichten aus Berlin soll die Abberufung und Rückkehr des Gouverneurs von Kamerun, v. Zimmerer, binnen kurzem bevorstehen. Bestärkt wird, wie die „N. Pr. Ztg." hervorhebt, diese Vermutung dadurch, daß schon der Nachfolger v. Zimmerers genannt wird. Es heißt, daß der jetzige kaiserliche Kommissar von Togo, J. v. Puttkamer, auf den Posten in Kamerun versetzt werden würde, den er schon einmal vertretungsweise verwaltet hat.

Oesterreich-Ungarn.

— In Böhmen sind die Tschechen jetzt eifrig dabei, die gemischten Gegenden, namentlich die deutschen Sprachinseln, auf dem Wege nationaler Aktiengesellschaften zu tschechisieren und die deutsche Industrie zurückzudrängen. In Budweis wurden mit Aufwand einer Million Gulden eine tschechische Emaillefabrik, eine Kunstdüngerfabrik, eine Pfandleihanstalt und ein Brauhaus mit „nationalem Charakter" errichtet. Die ihnen von Taaffe bescherte „Landesbank", für welche die Landesmittel bürgen, die zahllosen nationalen Schaloschnas (Zaloznas = Vorschußkassen), Sparkassen ꝛc. üben einen bedeutenden Tschechisierungseinfluß und haben schon viel zur „Nationalisierung des Geldes" beigetragen. Doch das genügt nicht mehr. Es wird jetzt, um nationale Industriegründungen besser zu fördern und das Geld des „kleinen Mannes" gegen die deutschen Fabrikanten zu „mobilisieren", eine nationale Central-Aktiengesellschaft begründet. Es sollen zunächst 200000 Gulden in kleinen Anteilscheinen zu 10 Gulden (Teilaktien) aufgebracht werden, und „Narodni Listy" melden, daß 1178 Anteilscheine bereits gezeichnet, wenn auch erst 60 Gulden bar eingezahlt seien. Vielleicht wird der „kleine Mann" dabei sein Geld los, doch ist die Bewegung immerhin bei dem außerordentlichen nationalen Fanatismus der Tschechen beachtenswert.

— Aus Wien meldet das „Berl. Tgbl." vom 5. November: Als in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Präsident Chlumecky des verstorbenen Zaren als Hort des Weltfriedens gedachte und lebhafter Beifall seinen Worten folgte, rief der Pole Lewakowski: „Ich protestiere gegen diese Kundgebung namens der vom verstorbenen Kaiser so schwer bedrückten polnischen Nation!" (Großer Lärm.) Der Pole Krzanowski rief: „Sie achten nicht einmal einen Toten, Sie Barbar!" Von anderer Seite wurde gerufen: „Skandal!", „Ruhe!", „Aufhören!" Die Aufregung dauerte so lange fort, bis der Präsident über die Sache zur Tagesordnung überging.

Rußland.

Petersburg, 6. Nov. Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Ceremoniell für die Ueberführung der Leiche des Kaisers Alexander aus Livadia nach Moskau und Petersburg. Die Leiche wird von Livadia nach Jalta getragen und von dort bis Sebastopol auf dem Kreuzer „Pamjat Merkurija" und weiter in einem besonderen Eisenbahn-Trauerzuge geführt. Vorher wird die Leiche in der großen Kirche von Livadia ausgestellt werden. Am Kondukt werden der Kaiser, die Kaiserin-Witwe, der Großfürst-Thronfolger Georg, die kaiserliche Braut, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses und die in Livadia anwesenden Fürstlichkeiten teilnehmen. In Moskau wird die Leiche für einige Zeit in der Erzengel-Kathedrale aufgebahrt werden. Auf allen von dem Eisenbahn-Trauerzuge berührten Stationen werden sich die Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und der Stände einfinden und Trauermessen daselbst gelesen werden. In Petersburg wird die Leiche vom Bahnhof zur Peter-Pauls-Kathedrale gebracht. — Wie ein Telegramm des „Regierungsboten" aus Livadia meldet, werden in den drei Städten, wo der Eisenbahnzug mit der Leiche des Kaisers Alexander halten wird, auf Rechnung des Kaisers die Armen gespeist werden.

Petersburg, 6. Nov. Bei der Besprechung der glänzenden, einmütigen Beweise der Sympathie, die von Souveränen, Staatsoberhäuptern und Regierungen fremder Völker anläßlich des Todes Kaiser Alexander III. gegeben wurden, führt das „Journal de St. Petersbourg" aus: Rußland nimmt die Beweise der Sympathie mit aufrichtiger und bewegter Dankbarkeit auf. Mit gerechtem Stolze konstatiert es überall den Rückschlag der schrecklichen Erschütterung, welche die Seele des russischen Volkes betroffen hat. Nicht minder gerührt und dankbar ist Rußland für die Wünsche, die man allerorten für das Wohl der neuen Regierung und für das Glück unseres jungen Kaisers ausgesprochen hat, dessen erstes an sein Volk gerichtetes Wort ein Wort des Friedens war. Ganz Rußland umgiebt unseren jungen Kaiser mit seiner Liebe und setzt auf ihn seine ganze Hoffnung.

Vom japanisch-chinesischen Krieg.

— Aus Schanghai wird vom 5. Nov. gemeldet: Die chinesische Armee unter General Sung, die Kinling-tscheng räumte, hat jetzt den Bergübergang auf der Landstraße nach Peking besetzt, mit dem Befehl, ihn unter allen Umständen zu verteidigen. Eine Kolonne japanischer Truppen ist auf dem Marsche nordwärts begriffen, um die Armee des Generals Sung im Rücken anzugreifen. — Aus Tientsin verlautet abermals, daß die japanischen Truppen im Golfe von Ljaotong, 40 Meilen nördlich von Schang-hai-kwan, gelandet sind, wo sich eine starke chinesische Truppenmacht befindet. Die Ausländer dürften binnen 14 Tagen aufgefordert werden, Peking zu verlassen. In Nanking ist ein Dekret des Kaisers eingetroffen, welches den Vizekönig der Liang-kwang-Provinzen auffordert, sich sofort nach Tientsin zu begeben, um die Amtszügel als dienstthuender Vizekönig von Petschili von Li-hung-tschang zu übernehmen.

— Aus Yokohama wird dem „Reuterschen Büreau" unterm 6. d. M. gemeldet: Eine Abteilung der ersten japanischen Armee traf in dem Hafen oberhalb der Talien-Bai ein, wo die zweite japanische Armee gelandet war; somit ist die beabsichtigte Verbindung beider Armeen hergestellt. — Der von den Japanern mit Beschlag belegte Postdampfer „Sidney" ist wieder freigegeben worden.

Vermischtes.

* Eigenheiten und Spitznamen der Oberlausitzer Sechsstädte. Man rühmt den Wohlthätigkeitssinn der Bautzner, den Ernst der Görlitzer, die Bildung der Zittauer, die Betriebsamkeit der Laubaner, die Sparsamkeit der Löbauer und die Gastfreundschaft der Kamenzer. Dagegen hat der Volkswitz den Bewohnern von Bautzen die Bezeichnung Träbersäcke beigelegt, die Görlitzer nennt er Wendehüte, die Zittauer Kühtreiber, die Laubaner Zwiebelfresser, die Löbauer Krautmaler und die Kamenzer Riecher. Diese Scherznamen sind sehr alt und haben folgenden Ursprung: In Bautzen wurde in früheren Jahren ein weit und breit berühmtes Bier gebraut, Klotzmilch genannt, und da sich die Bautzener sehr gut dabei standen, nannte man sie Träbersäcke. Ein anderer den Einwohnern dieser Stadt beigelegter Spitzname lautet Luchsstecher, und diese Benennung hat allerdings einen

satirischen Beigeschmack. Im Jahre 1621 soll nämlich im Gewölbe der dortigen großen Mühle ein Luchs gefangen worden sein, bei näherer Untersuchung ergab es sich aber, daß der vermeintliche Luchs ein — Kater war. Die Görlitzer sollen in alten Zeiten etwas schwankenden Charakters gewesen sein und nach Wetterfahnenart sich nach dem gerade herrschenden Winde gerichtet haben. Das trug ihnen den Namen Wendehüte ein, denn wie man mit Leichtigkeit einen Hut dreht und wendet, so sollen auch einst die Bewohner dieser Stadt durch Unbeständigkeit sich ausgezeichnet haben. Die Zittauer Kühtreiber verdanken diesen Titel der dort ehemals lebhaft betriebenen Viehzucht, während die Bezeichnung Zwiebelfresser für die Laubaner auf die dort heimische Kultur dieses Küchengewächses zurückzuführen ist. Das Wort Krautmaler für die Löbauer wird aus folgender kleinen Episode hergeleitet: Im Juni 1632 lagen 700 Mann Oesterreicher unter General Maradas in Löbau im Quartier und viele derselben verlangten Kraut als Mittagsessen. Da solches in dieser Jahreszeit nicht zu beschaffen war, wurden die Oesterreicher ungestüm und forderten erst recht ihr Lieblingsgericht. Da aber erklärten ihnen die Löbauer: sie möchten sich Kraut malen, wenn sie welches haben wollten, anderes könnten sie ihnen nicht vorsetzen, und dieses kräftige Vorgehen gegen die begehrliche Einquartierung trug den Löbauern diesen Scherznamen ein. In der Lausitz hört man nicht selten das Wort: „Er hat eine Kamenzer Nase" oder „Er ist ein Riecher". Auch diese Redensart beruht auf einem geschichtlichen Vorgang aus der Zeit zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges, als Friedrich von der Pfalz, der Winterkönig, zum Beherrscher Böhmens gewählt worden war. Auch die Lausitz gehörte zu den Anhängern Friedrichs, und Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen erhielt im Jahre 1620 vom Kaiser den Auftrag, das Reichsgeneralat gegen Böhmen zu übernehmen und Schlesien und die Lausitz zum Gehorsam zurückzuführen. Kamenz war zu der Zeit, als der Kurfürst mit seinem Heer vorrückte, von Söldlingen des berühmten Kriegshelden Peter Ernst Grafen von Mansfeld besetzt, letzterer selbst aber befand sich nicht in der Stadt. Kurz vorher war Bautzen belagert und eingenommen worden, und hatte schwer büßen müssen, die Kamenzer aber, durch diesen Vorgang eingeschüchtert und von dem Mansfeldschen Kriegern im Stich gelassen, verzichteten auf jede Gegenwehr, sondern schickten Abgeordnete an den Kurfürsten, um ihm die Stadt zu übergeben und Gnade und Schonung für dieselbe zu erbitten. Als nun die Gesandten von Kamenz vor Johann Georg I. erschienen, sagte dieser lachend zu seiner Umgebung: „Aha, die haben es gerochen, wie es kommen würde," und von dieser Zeit an sagte man von dem, welcher eine Unannehmlichkeit im Voraus sieht und sie abzuwenden bemüht ist: „Der hat eine Kamenzer Nase", oder „Der riecht so fein wie die Kamenzer". Uebrigens wurde die Stadt vom Kurfürsten sehr glimpflich behandelt, die übrigen Sechsstädte aber konnten Kamenz den raschen Abfall von Friedrich lange nicht verzeihen, und die Bürger wurden sogar in einer Druckschrift unter dem Titel: „Verweiß, daß sich Kamenz so bald an Chur-Sachßen ergeben. 1620", heftig angegriffen, so daß sie sich zu einer Rechtfertigung genötigt sahen, welche die Aufschrift trug: „Verantwortungs-Schreiben 1620."

M. L. in der „Leipz. Ztg."

* Guben, 6. Nov. Hier brach eine gewaltige Feuersbrunst in der Walkerei und dem Appreturgebäude der Stofffabrik von Reißner, Pohl u. Co. aus. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt.

* Stade, 30. Oktober. Heute morgen in der 6. Stunde entlud sich hier ein schweres Gewitter, das von Sturm und Hagelschauer begleitet war. Die Verwüstungen, die der Wirbelsturm in der Hohenthorsvorstadt angerichtet hat, sind sehr bedeutend. Es hat fast den Anschein, als ob eine Windhose über die betreffende Gegend hinweggebraust sei. Das Dach am Wasserturm beim hiesigen Eisenbahnstationsgebäude ist vollständig abgedeckt und von der furchtbaren Gewalt des entfesselten Elementes bis über den Burggraben geworfen worden. Das Güterabfertigungsgebäude ist vom Sturm ebenfalls stark beschädigt, ebenso hat der Güterschuppen gelitten. Von den Eisenbahnwagen wurden schwere Hölzer, die verladen waren, heruntergeweht. Die Restaurationshalle ist vollständig umgeweht. Die Dächer verschiedener Häuser sind zum Teil abgedeckt, ebenso sind eine Anzahl Bäume, so unter anderen im Lazarettgarten, von der Gewalt des Sturmes umgebrochen worden. Auch anderwärts hat der Sturm großen Schaden angerichtet.

* Nach Meldungen aus Habana (Georgia) brach in der Nacht fast gleichzeitig auf fünf britischen Baumwoll-Dampfern Feuer aus. Man glaubt, daß gegen 4000 Ballen vernichtet seien. Zweifellos handelt es sich um einen Racheakt, der mit den jüngsten Arbeiterunruhen in Verbindung steht.

Der Ueberfall der Station Kilwa.

Die soeben erschienene Nummer des Deutschen Kolonialblattes widmet den am Kilimandjaro ermordeten deutschen Gelehrten Dr. phil. Karl Lent aus Dortmund und Dr. med. Kretschmer einen warmen Nachruf, und veröffentlicht sodann den amtlichen Bericht des kaiserlichen Bezirksamtmanns Freiherrn v. Eberstein über den Ueberfall der Station Kilwa, dem wir folgendes entnehmen: Am 5. September kamen Leute des Akida Makran mit der Nachricht hier an, daß die Mawudji-Sklavenhändler mit Massen bewaffneter Maschingaleute auf dem Marsch zur Stadt in Lingaüra, fünf Stunden von hier, eingetroffen seien und die Telegraphenleitung durch den zum Anhang des Hassan bin Omar gehörenden Omari Muenda jenseits des Madingeraflusses zerstört sei. Kurze Zeit später folgte der Akida Makran mit etwa 40 bewaffneten Leuten.

Auf die ersten Nachrichten vom Anmarsch der Mawudjileute wurde das Fort in Gefechtsbereitschaft gesetzt und der Kriegszustand erklärt. Die Bauleiter Hentrich, Mertens und Voß erklärten sich sofort bereit, den Wachtdienst mit zu thun und erhielten die Aufsicht über je eine Bastion für den Fall der Alarmierung des Forts.

Am 7. Sept. gegen 1 Uhr morgens überbringen die Kundschafter die Meldung, daß die Mawudjileute in großer Anzahl am Brunnen „Sisima" auf der Westseite des Singinohügels 1½ Stunden von hier lagerten. Um 3 Uhr morgens wurde gemeldet, daß die Aufständischen vom Singino in die Ebene hinter der Stadt abstiegen. Um sichere Meldungen zu erhalten, wurde Feldwebel Görn gegen 3½ Uhr früh nach dem Posten am Singinowege mit dem Befehl gesandt, dort bis zum Tagwerden zu bleiben, mir Meldung durch die ihm beigegebenen Makranleute zu schicken, sich aber, sobald die ersten Schüsse gefallen wären, zusammen mit dem Posten nach dem Fort zurückzuziehen. Um 4 Uhr morgens erschien der Mo'addin auf der am Fort gelegenen Moschee und rief zum Gebet. Einige wenige Leute sah ich in die Moschee gehen. Nach dem Gebet sprach ich mit dem Mo'addin von der Bastion aus, worauf er nach Hause ging. Bald darauf hörte ich viele Stimmen in der Moschee und rief sie an, worauf entgegnet wurde: „Herr, wir beten!" Kurz darauf, gegen 5 Uhr, fielen die ersten Schüsse aus der Moschee, die sofort von dem Posten erwidert wurden.

Das Feuer aus der Moschee wurde bald stärker und das Fort auch von den beiden anderen naheliegenden Moscheen beschossen. Das Feuer wurde von den je mit einem Europäer und vier Soldaten besetzten Bastionen erwidert, mit dem durch den Zahlmeisteraspiranten Seidlitz, Lazarettgehilfen Thelips und dem Dolmetscher Suleiman Domet bedienten Feldgeschütz wurden die Thür und Fenster der nur 20 Meter entfernten Moschee mit Granaten und Kartätschen beschossen. Die durch das Geschützfeuer aus der Moschee vertriebenen Angreifer fanden gute Deckung hinter der Moschee, welche Stellung sie infolge des Feuers einer in den Lazarettgarten entsandten Patrouille bald verließen.

Gleichzeitig wurde von großen feindlichen Trupps das vom Zollamtsassistenten Fink mit vier Soldaten und bewaffneten Zollbootsleuten verteidigte Zoll- und daneben liegende Pulverhaus, wie das Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft angegriffen.

Die Heftigkeit des Feuers ließ erkennen, daß die Aufständischen es auf die Einnahme des Pulverhauses und der großen Warenlagerräume der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abgesehen hatten.

Es wurden nun drei Patrouillen, deren jede nur wenig Mann zählte, ausgesandt, darunter eine unter Feldwebel Görn zur Zurückdrängung der Feinde vom Pulverhaus und eine andere unter dem Lazarettgehilfen Thelips behufs Vertreibung der Angreifer aus den gedeckten Stellungen in der Nähe des Forts. Beide führten ihre Aufgabe glücklich aus, letzterer wurde aber am Bein verwundet. Ersterer drängte dann mit Hilfe der befreundeten Schwarzen die Feinde aus der Stadt heraus, so daß nach 9 Uhr die Stadt gesäubert war. Die Verluste des Feindes sind große gewesen. Beim Absuchen der Stadt und nächsten Umgegend wurden 37 Tote aufgefunden, die in allen Straßen und auf den Abmarschwegen gefundenen Blutspuren lassen auf fortgetragene Tote und Verwundete schließen, was auch durch die Schambabewohner bestätigt wird. Die Stärke der Angreifer ist auf 1000 Mann zu schätzen, denen deutscherseits 1 Offizier, 1 Zahlmeisteraspirant, 1 Feldwebel, 1 Lazarettgehilfe und 49 Soldaten der Schutztruppe, wie 8 bewaffnete Europäer, 20 Bootsleute und 48 Einheimische gegenüberstanden.

Freiherr v. Eberstein glaubt nicht an die Rückkehr der Aufständischen in nächster Zeit und hält die gegenwärtige Besetzung der Forts für ausreichend.

Der Urheber des Ueberfalls war Khamis bin Omar, ein Araber, welcher während der Aufstände im Jahre 1891 durch seine lebhafte Anteilnahme an denselben schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangte. Seiner Gefangennahme hat er sich bisher noch stets zu entziehen gewußt. Bei dem letzten Angriff war er durch Krankheit so geschwächt, daß er den Weg aus dem Innern zur Küste (eine Tagesreise) in der Hängematte zurücklegte. Von dieser aus erließ er auch seine Befehle an seine Unterführer. Bei der Verfolgung der Anführer ist, wie die „Köln. Volksztg." mitteilt, eine größere Menge Gefangener gemacht worden, während von den Eingeborenen an 40 tot auf dem Felde blieben.

Litterarisches.

Der Weltuntergang im Jahre 1899. Bekanntlich hat Rudolf Falb, der berühmte Wetterprophet, für den 13. November 1899 den wahrscheinlichen Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen vorausgesagt, und allzu ängstliche Gemüter glauben sich nun sogar auf den Weltuntergang vorbereiten zu müssen. In äußerst wirksamer Weise hat Friedrich Thieme diese Veranlassung benützt, in einer **„Der Weltuntergang"** betitelten Erzählung aus dem Jahre 1899 alle dabei sich etwa abspielenden Ereignisse drastisch vor Augen zu führen. Die Erzählung ist in dem bekannten Familienjournal **„Das Buch für Alle"** (Heft 1 des kürzlich begonnenen Jahrgangs 1895) erschienen und wir möchten sie allen Freunden einer spannenden, humorvollen Lektüre dringend empfehlen. Das brillant ausgestattete Heft (u. a. zwei Farbdrucke) kostet zudem bekanntlich ja nur 30 Pfennig.

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs in neuer dritter Auflage **vollständig!** Den vielen Freunden dieses bewährten, praktischen und brauchbaren Nachschlagebuches für deutsche Landeskunde wird die hier mitgeteilte Thatsache außerordentlich willkommen sein, denn längst zählt der „Neumann" zu den unentbehrlichsten und darum am meisten geschätzten Hilfsmitteln für Handel und Verkehr. — Nach seiner Vollendung zeigt sich uns das Werk in ganz neuer Gestalt; der stattliche Band, dem unbeschadet seines reichen und vielseitigen Inhalts bequeme Handlichkeit gewahrt worden ist, ladet zum Studium wie zur Benutzung geradezu ein. Die auf Grund der neuesten amtlichen Veröffentlichungen von Direktor **W. Keil** umgearbeitete und um nahezu die Hälfte vermehrte neue Auflage enthält in alphabetischer Anordnung ca. 70000 Artikel über alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen sowie über sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke mit gedrängter, aber erschöpfender Landesbeschreibung, Angabe des Wissenswürdigsten über Lage, Organisation der Verwaltungs- und Gerichtsbezirke, über die kirchlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Verhältnisse, Bodenbenutzung, Produktion, Geschichte ꝛc. Als Orts-Lexikon enthält das Werk alle Orte mit mehr als 300 Einwohnern und alle kleineren Wohnstätten, in denen eine Verkehrsstation, eine Pfarrkirche, ein großes Gut, eine nennenswerte Industrie ꝛc. vorhanden ist. Bei den einzelnen Orten sind der Reihe nach aufgeführt: Name — Zugehörigkeit zur Verwaltung, zum Amtsgericht, zur Post — Gewässer — Einwohnerzahl — Garnison — Verkehrsanstalten — Banken und Geldinstitute — Behörden — Kirchen, Schulen — sonstige Merkwürdigkeiten — Industrie, Handel — historische Notizen. Dem Orts-Lexikon geht eine geographisch-statistische Skizze des Deutschen Reichs voran, die mit wenigen Worten und in kurzen Zügen ein übersichtliches Bild über das Ganze giebt. Dieser Skizze sind eine neue politische Uebersichtskarte des Deutschen Reichs mit dem Eisenbahnnetz und den Kanälen sowie zwei statistische Karten über die Bevölkerungsdichtigkeit und die Verteilung der Konfessionen beigefügt. Die Städtepläne, deren wir in der neuen Auflage 31 zählen, sind zum größten Teil durch neue ersetzt, die Wappenabbildungen durch die der preußischen Provinzen auf 275 vermehrt worden. Doch nicht nur Neuheit und Vollständigkeit sind in der dritten Auflage von „Neumanns Orts-Lexikon" erstrebt und erreicht worden, sie gewährt auch durch die streng durchgeführte lexikalische Anordnung ihrer Artikel, durch die alphabetische Reihenfolge der Namen überhaupt, die Einrangierung der Orte gleichen Namens alphabetisch nach den Ländern und innerhalb dieser nach den Bezirken dem Leser größtmögliche Uebersichtlichkeit. So bietet das Werk den Inhalt einer vollständigen **deutschen Landeskunde** in einer Form, welche für ein Nachschlagebuch die bequemste ist. Keine andere Form würde eine solche Fülle von Details in so knappem Raum einzuschließen geeignet sein, um jeden zu befriedigen, dem darum zu thun ist, im deutschen Vaterland sich zurecht zu finden. Neumanns Orts-Lexikon kann bezogen werden in einem in Halbleder gebundenen Band zum Preise von 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pfennig.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz
am 5. November 1894.

Auftrieb: 200 Rinder, 424 Landschweine, 565 ungar. Schweine, 58 Kälber, 524 Hammel. Auf dem heutigen Markte standen 9 Rinder, 161 Landschweine und 114 Hammel weniger, dagegen 63 ungarische Schweine, 2 Kälber mehr zum Verkaufe als vor 8 Tagen. Das Geschäft war in Rindern, Hammeln mittelmäßig und in Schweinen, Kälbern gut. — Preise: Rinder: 1. Qual. 66—69 M., 2. Qual. 60—66 M., 3. Qual. 48—58 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 57—60 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. Ungar. Schweine: 45—50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 68—70 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht (leer gewogen). Hammel: 30—34 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Tagebuch.

Amtlicher Verkauf von Briefmarken: Kaufmann August Gey, Restaurateur Emil Fiedler, Handelsmann Franz Schmidt am Johannisplatz und Witwe Herrmann in der Wiesenstraße.

Verantwortlicher Redakteur: A. Raschke in Zschopau — Druck und Verlag von F. A. Raschke, Paul Strebelows Nachfolger in Zschopau.